

Römische Helden auf der Jesuitenbühne: Drama, Politik und die Gesellschaft im 18. Jahrhundert

Nienke Tjoelker, Ludwig Boltzmann Institut für Neulateinische Studien, Innsbruck

Das Jesuitentheater des 18. Jahrhunderts hat bisher nicht die Aufmerksamkeit bekommen, die ihm gebührt. Obwohl Jean-Marie Valentin und andere für die Inventarisierung der Jesuitendramen in den deutschsprachigen Gebieten bereits vieles geleistet haben, gibt es noch keine umfassende Untersuchung des Jesuitendramas in dieser Periode. Durch die mangelnde Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet bleiben stereotype Vorurteile über das Jesuitentheater in dieser Epoche bestehen.

So wird das Jesuitentheater dieser Periode aufgrund eines Rückzugs in die Schulen manchmal als gesellschaftlich irrelevant beschrieben. Eine Reihe von Faktoren zeigt jedoch eine ganz andere Situation. Zum einen ist die Menge an Stücken, die in diesem Zeitraum aufgeführt wurden, signifikant. Valentin zählte 4190 Titel für den Zeitraum zwischen 1701 und 1773 in seinem Repertorium des Jesuitentheaters im deutschsprachigen Raum, im Vergleich zu nur 3460 für die Zeit von 1555 bis 1700. Besonders wenn man bedenkt, dass alle Studenten der Jesuitenschulen, die an diesen Spielen teilgenommen haben, ihre Verwandten und Bekannten zu den Aufführungen brachten, wird klar, dass das Jesuitentheater auch im 18. Jahrhundert noch ein relevantes soziales Phänomen war. Zum anderen ist das theoretische Denken, wie es in den verschiedenen Jesuitenpoetiken sichtbar wird, ein Indikator dafür, dass das Drama von den Jesuiten selbst noch als wichtig erachtet wurde. Franz Langs *Dissertatio de actione scenica* (1727) und Franz Neumayrs *Idea Poesis* (1751) sind Beispiele dafür. Die Tatsache, dass diese Poetiken geschrieben wurden, beweist, dass es einen Bedarf dafür gab. Ihre Autoren waren sicher nicht überzeugt, dass ihre Stücke Teil einer gesellschaftlich irrelevanten, verschwindenden Art von Drama waren.

Nachdem ihre gesellschaftliche Relevanz festgestellt wurde, soll untersucht werden, wie die Beziehung zwischen dem Jesuitenorden und den weltlichen Behörden die Stücke des frühen 18. Jahrhunderts beeinflusste. Elida Maria Szarota stellte in ihrem Überblick über die wichtigsten Themen der Jesuitenspiele im deutschsprachigen Raum die Entstehung eines weltlichen Jesuitendramas im frühen 18. Jahrhundert (bis 1735) fest. Die Jesuiten stellten jetzt antike Vorbilder, wie Themistokles und Publius Cornelius Scipio Major, auf die Bühne. In diesem Vortrag werde ich das Verhältnis der Jesuiten zu den politischen und gesellschaftlichen Akteuren im Innsbruck der 1730er Jahre aufzeigen, am Beispiel von drei Stücken (Publius Cornelius Scipio Sui Victor, Stilico, Themistokles) des deutschen Dramatikers Anton Claus.